

Methodik und Durchführung von standardisierten Befragungen türkeistämmiger Migranten in Deutschland durch die Stiftung Zentrum für Türkeistudien

Sauer, Martina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sauer, M. (2008). Methodik und Durchführung von standardisierten Befragungen türkeistämmiger Migranten in Deutschland durch die Stiftung Zentrum für Türkeistudien. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 3901-3907). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-155287>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Methodik und Durchführung von standardisierten Befragungen türkeistämmiger Migranten in Deutschland durch die Stiftung Zentrum für Türkeistudien

Martina Sauer

1. Erhebungsmethode

Grundsätzlich ist die Wahl der Erhebungsmethode (schriftliche, mündliche face-to-face- oder telefonische Befragung) einen Prozess des Abwägens von Vor- und Nachteilen, der sich je nach spezifischen Eigenschaften des empirischen Projektes unterschiedlich gestaltet. Unsere spezielle Zielgruppe (türkeistämmige Migranten in Deutschland) wirkt maßgeblich auf die Wahl der Datenerhebungsmethode ein. Dadurch sind die schriftliche Befragung oder das standardisierte mündliche Interview (»face-to-face«-Methode) beim Ziel repräsentativer quantitativer Erhebungen nur mit hohem zeitlichen und finanziellen Aufwand durchführbar: Bei diesen Methoden müsste man mehrere Monate für die Dauer der Feldphase veranschlagen, um eine ausreichende Anzahl auswertbarer Interviews zu erhalten.

Bei mündlichen Interviews (face-to-face) müssten – wie bei schriftlichen Befragungen – zunächst die Haushalte lokalisiert werden, da Random-Route-Verfahren (Zufallsauswahl von Wohngebäuden zur Durchführung von mündlichen face-to-face-Interviews) nach vorausgegangenen Gebietsstichproben, zum Beispiel ADM-Stichprobe (Hanefeld 1982), nicht praktikabel sind, weil in vielen Gebäuden keine türkischen Privathaushalte vorzufinden sein dürften. Somit müsste auf bestehende Adressendatenbanken zurückgegriffen werden, um eine repräsentative Auswahl an türkischstämmigen Haushalten zu erhalten. Doch auch wenn man solche Datenbanken zur Verfügung hat, aus der eine Zufallsstichprobe gezogen werden könnte, wäre der organisatorische, zeitliche und finanzielle Aufwand immens. Interviewerin ganz Deutschland müssten rekrutiert und geschult werden. Die Haushalte müssten im Vorfeld kontaktiert und eventuell Terminabsprachen getroffen werden, um Fehlversuche der Interviewdurchführung möglichst gering zu halten. Einschließlich An- und Abreise müssen zwischen einer und drei Stunden pro Interview einkalkuliert werden. Die Reisekosten und Honorare der Interviewer wären enorm.

Bei einer schriftlichen Befragung besteht neben der Adressenbeschaffung das Problem, dass die Rücklaufquoten in der Regel sehr gering sind. Vor allem in der

hier zu befragenden Population ist der Erfolg einer schriftlichen Befragung generell fragwürdig. Bestimmte Gruppen innerhalb der türkischen Community könnten schriftlich kaum erreicht werden und die Repräsentativität wäre somit nicht gewährleistet.

Die computergestützte Telefonbefragung ist hinsichtlich des Zeit- und Kostenumfangs der Arbeiten die günstigste Methode, sichert darüber hinaus aber auch die bessere Erreichbarkeit von Personengruppen, die mit schriftlichen Befragungen Schwierigkeiten hätten. Der hohe Organisationsaufwand und die langen Anfahrtszeiten der Interviewer bei face-to-face-Interviews, ausgedehnte Rücklaufphasen der ausgefüllten Fragebögen bei schriftlichen Befragungen und die zusätzliche Phase der Dateneingabe ausgefüllter Fragebögen bei schriftlichen und mündlichen Interviews, die neben dem zusätzlichen Zeitaufwand eine erhebliche Fehlerquelle aufgrund fehlerhafter Übertragung darstellt, entfallen bei der sogenannten CATI-Erhebung (computer-assisted-telephon-interviewing), da die Interviewer während des Interviews die Daten direkt über eine Eingabemaske in die Datentabelle eintragen.

Für die computergestützte Telefonbefragung spricht auch, dass ein nahezu flächendeckender Versorgungsgrad der Privathaushalte mit Telefonanschlüssen besteht – nach Telekom-Auskunft liegt dieser bei 99 Prozent.

Allerdings birgt die computergestützte Telefonbefragung generell auch Nachteile, die sich auf die Aktualität der Adressenbestände (Telefonbuch), die nicht-eingetragenen Haushalte,¹ Doppelt- und Mehrfachnennungen und Geschäftsanschlüsse und die schwierigere Erreichbarkeit kleiner und mobiler Haushalte (Single-Haushalte) beziehen (Salentin 1999). Dennoch erscheint sie angesichts der Zielgruppe als die praktikabelste Methode für flächendeckende repräsentative Befragungen (Gabler/Häder 1998).

2. Grundgesamtheit und Stichprobenziehung

In Hinblick auf die Notwendigkeit einer Zufallsauswahl bei der Ziehung der Telefonnummern von Privathaushalten als Basis und Garant der Repräsentativität ist die Spezifik der Befragtengruppe (Haushalte türkeistämmiger Migranten) ein erhebliches Problem, da ungefilterte Zufallsauswahlen von Telefonnummern bzw. Adressen mit hohen Fehlkontakten einher gehen und ein enormer finanzieller und zeitlicher Aufwand benötigt würde, um eine angemessene Zahl türkischer Haushalte zu erreichen. Im Zentrum für Türkeistudien werden deshalb die computergestützten

¹ Nach Auskunft der Telekom (Feb. 05) dürften ca. 20 Prozent der Telefonnummern nicht in den jeweils aktuellen Telefonbüchern eingetragen sein.

Telefonbefragungen durch ein spezielles Verfahren der Befragtenauswahl und Stichprobenziehung bewerkstelligt.

Zunächst wurde im Zentrum für Türkeistudien eine Liste von rund 10.000 typischen türkischen Nachnamen und eine ebensolche Liste mit rund 7.000 türkischen Vornamen erstellt, die ständig aktualisiert und erweitert werden (Telefonbuch, Verteiler). In der Türkei wurden erst 1923 Nachnamen eingeführt, so dass die Anzahl der verschiedenen Namen relativ begrenzt ist.

Um eine Auswahlgrundlage für zufällige Adressen- und Telefonnummernziehungen türkischer Haushalte zu bilden, werden Adressen und Telefonnummern von einem elektronischen Telefonverzeichnis (ClickTel 2006) anhand dieser Listen mit typischen türkischen Vor- und Nachnamen selektiert. In der Adressendatei sind somit auch türkische Privathaushalte enthalten, in denen eingebürgerte Migranten leben.

Die so selektierte Adressdatenbank wird nach Geschäftsanschlüssen, nicht türkischen Haushalten (arabisch, bosnisch, etc.) und Mehrfacheintragen kontrolliert. Mobil-Nummern werden in einer gesonderten Datei abgespeichert und in der Regel nicht herangezogen. Die türkische Herkunft der Angerufenen wird im Einleitungstext noch einmal explizit nachgefragt.

Die Auswahl nach Namen gewährleistet, dass eine systematische Bevorzugung bzw. Benachteiligung bestimmter sozialer Gruppen ausgeschlossen werden kann, da weder Vor- noch Nachnamen in einer kausalen Beziehung zu Sozialmerkmalen stehen. Es gibt nur sehr wenige typische Namen, die auf die ethnische Zugehörigkeit oder die Region schließen lassen (Humpert 2000: 36ff.).

Die aktuelle Adressendatei türkischer Haushalte des Zentrums für Türkeistudien aus ClickTel 2006 enthält rund 330.000 Adressen und Telefonnummern. Obwohl diese Datei nicht vollständig ist (in Deutschland gibt es rund 675.000 türkeistämmige Haushalte), kann aufgrund der Namensziehung davon ausgegangen werden, dass sie die Sozialstruktur der Privathaushalte mit Bezugspersonen türkischer Herkunft widerspiegelt. Eine entsprechende Zufallsauswahl aus dieser Gesamtheit der verfügbaren Adressen dürfte also weitestgehend frei von systematischen Verzerrungen und damit repräsentativ für die türkischstämmige Bevölkerung in Deutschland sein. Diese Adressendatei bietet eine umfassendere und repräsentativere Grundlage für die dann anhand eines computergenerierten Algorithmus nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Stichprobe, als die willkürliche und manuelle bzw. visuelle Auswahl der Stichprobe direkt aus den die gesamte Bevölkerung umfassenden und nach Orten sortierten Telefonbüchern, wie sie in den meisten anderen Telefonbefragungen Anwendung findet.

Möglich ist so auch eine Unterteilung nach Bundesländern oder Städten

Aus dieser Grundgesamtheit der türkischen Haushalte in Deutschland wird als Garant der Repräsentativität anhand eines computergenerierten Algorithmus eine

Zufallsstichprobe gezogen, die fünf bis sechs mal so hoch ist, wie die anvisierte Zahl der realisierten Interviews, um ausreichend Spielraum zu erhalten. Erfahrungsgemäß liegt die Ausschöpfungsquote bei telefonischen Befragungen von türkischstämmigen Haushalten zwischen 20 Prozent und 30 Prozent, je nach Themengebiet. Dies ist ein vergleichsweise guter Wert für telefonische Umfragen (Gabler/Häder 1997).

Um nicht nur auf der Ebene der Haushalte, sondern auch in den Haushalten Repräsentativität zu gewährleisten, erfolgt die Auswahl des Befragten im Haushalt in der Regel durch die so genannte Geburtstagsfrage, das heißt, dasjenige Haushaltsmitglied, das als letztes Geburtstag hatte, wird als Zielperson festgelegt.

3. Durchführung der Erhebung

Nach der Konstruktion und Übersetzung des Fragebogens erfolgt die Programmierung der Dateneingabemaske (verwendetes Programm DataEntry), die den Fragebogen und die Eingabefelder am Computer miteinander verbindet. Damit entfällt die im herkömmlichen, nicht-computerunterstützten Verfahren notwendige Dateneingabe im Anschluss an die telefonische Befragung, die eine erhebliche Fehlerquelle bedeutet. Über Voreinstellungen können bei der CATI-Befragung zulässige Werte und unzulässige Fragen (Filterführung) definiert werden. Dadurch werden Fehleingaben weiter minimiert. Die eingesetzten zweisprachigen Interviewer führen nach Besprechung des Fragebogens und der besonderen Gesprächssituationen einige Test-Interviews durch. Das Zentrum für Türkeistudien kann auf erfahrene Interviewer zurückgreifen, die zweisprachig aufgewachsen sind. Dadurch ist es möglich, auch während des Interviews die Sprache zu wechseln. Erfahrungsgemäß werden rund 80 Prozent der Interviews in Türkisch und rund 20 Prozent in Deutsch durchgeführt.

Befragungszeiten sind in der Regel abends zwischen 17:00 und 21:00 Uhr sowie am Wochenende zwischen 12:00 und 20:00 Uhr.

4. Ausschöpfung und Ausfallgründe

Der Erfolg bzw. Misserfolg der Kontaktversuche wird für jede angerufene Adresse der Stichprobe benannt. Bei Haushalten, die nicht erreicht werden, werden weitere Kontaktversuche unternommen. Zumeist erfolgt die Befragung in drei Wellen. Die meisten Ausfälle ergeben sich dadurch, dass niemand erreicht werden kann (rund ein Drittel) und dass eine Beteiligung an der Befragung abgelehnt wird (ebenfalls

rund ein Drittel). Bei rund fünf Prozent ist die Telefonnummer falsch (kein Anschluss unter dieser Nummer). Die Ausschöpfungsquote liegt erfahrungsgemäß bei rund 20 Prozent aller angerufenen Haushalte und bei rund 30 Prozent aller erreichten Haushalte.

5. Repräsentativität: Fehlertoleranz und Vergleich von Befragten und Grundgesamtheit

Die Repräsentativität von Befragungsdaten kann theoretisch als Relation zwischen der Größe der Grundgesamtheit und der Größe der Stichprobe berechnet werden. Die Fehlertoleranz bzw. die theoretische Genauigkeit der Ergebnisse bei einer Stichprobe von 1.000 Befragten und einer Grundgesamtheit von rund 1.300.000 Türken und Türkinnen ab 18 Jahren in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2006, Angaben für 2004) liegt nach einer statistisch berechneten Fehlertoleranztabelle von Infratest-Burke, in der auch die mathematische Formel zur Berechnung angegeben ist, mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent zwischen 1,9 Prozent und 4,4 Prozent – je nach Anteil der Untergruppen. Dies ist ein für wissenschaftliche Untersuchungen akzeptierter Wert (Lindner/Berchthold 1979). Da die theoretische Fehlertoleranz nicht proportional zur Stichprobengröße abnimmt, wäre zur Reduzierung der Fehlertoleranz ein erheblich größerer Stichprobenumfang notwendig. Hier stellt sich grundsätzlich die Frage nach der Höhe des zusätzlichen Aufwandes und erreichbarer Verbesserung der Repräsentativität.

Ein Indikator für den Grad der Repräsentativität von Befragungsdaten ist der Vergleich der sozio-demographischen Strukturen von Befragtengruppe und Grundgesamtheit. Durch den Vergleich von Befragungsdaten und amtlichen Statistiken ist zu erkennen, ob bestimmte Sozialgruppen in der Befragung unter- bzw. überrepräsentiert sind. Soziostrukturelle Übereinstimmungen der Befragtengruppe mit der Grundgesamtheit deuten darauf hin, dass die Grundgesamtheit durch die Zufallsstichprobe repräsentiert wird. Da jedoch die amtlichen Statistiken (bisher) nur türkische Staatsbürger erfassen, die Befragtengruppe jedoch auch deutsche Staatsbürger türkischer Herkunft beinhaltet, ist ein Vergleich hier nur eingeschränkt möglich, da die Sozialstruktur der eingebürgerten Türken von der Gesamtheit der Türken abweichen kann. Es existieren jedoch bisher noch keine amtlichen Statistiken zur türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland, die die eingebürgerten Migranten einschließen. Im Mikrozensus 2005 wurde erstmalig in einem aufwendigen Verfahren der Migrationshintergrund erfasst, so dass hoffentlich bald Daten zu den Gruppe der Zuwanderer mit deutscher Staatsangehörigkeit nach ethnischer Herkunft

vorliegen, doch dauern die Auswertungen derzeit noch an, bisher sind Daten nach ethnischer Herkunft oder früheren Staatsangehörigkeiten noch nicht zu bekommen. Die Grundgesamtheit des hier befragten Bevölkerungssegments ist somit bisher »amtlich« nicht erfasst. Der Vergleich der amtlichen Statistik und der soziodemographischen Struktur der türkeistämmigen Befragten kann deshalb nur als Annäherung verstanden und in ihren Größendimensionen herangezogen oder nur in Bezug auf die türkischen Staatsbürger geprüft werden. Als amtliche Statistik werden die Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes sowie der Bundesanstalt für Arbeit verwendet. Die Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes basieren auf Daten des Ausländerzentralregisters im Bundesverwaltungsamt Köln und dem Mikrozensus, der eine Hochrechnung auf der Basis von Befragungsdaten ist.

Die Überprüfung der Repräsentativität anhand des Datenvergleichs ist einmal während der Befragung möglich. Bei abweichender Sozialstruktur oder Unterrepräsentation bestimmter sozialer Gruppen kann dann gezielt nach Personen dieser Gruppe in den Haushalten gefragt werden.

Auch im Nachhinein ist es möglich, Unter- bzw. Überrepräsentation bestimmter Gruppen per Gewichtung zu korrigieren.

Erfahrungsgemäß sind junge Migranten eher leicht unterrepräsentiert, Frauen und höher Gebildete sind eher leicht überrepräsentiert.

6. Erfahrungen und Probleme:

Muttersprachliche Interviewer sind sehr wichtig und erhöhen die Antwortbereitschaft erheblich. Wichtig ist ebenso, eine einfache Sprache zu gebrauchen. Insgesamt ist die Teilnahmebereitschaft von türkeistämmigen Migranten relativ hoch, wird in jüngster Zeit allerdings eingeschränkt durch zunehmendes – auch türkischsprachiges – Telefon-Marketing und »Cold Calls«.

Problematisch ist die genaue Übersetzung vom Deutschen ins Türkische, denn auch das Türkische muss Umgangssprachlich bleiben und darf nicht zu umständlich sein. Grundsätzlich ist die Teilnahmebereitschaft von gering Gebildeten problematisch, dies darf durch eine komplexe Sprache nicht zusätzlich erschwert werden. Die Themenauswahl ist begrenzt, da es in der türkischen Community noch zahlreiche Themen gibt, die mit Tabus belegt sind und »über die man nicht spricht«. Hier eignen sich telefonische Befragungen nicht. Je abstrakter und alltagsferner das Thema ist, desto schwieriger wird es, die Angerufenen zur Teilnahme zu bewegen.

Literatur

- Gabler, Siegfried/Sabine Häder (1997), *Überlegungen zu einem Stichprobendesign für Telefonumfragen in Deutschland*, ZUMA-Nachrichten, Jg. 21, H. 41, S. 7–18.
- Gabler, Siegfried/Sabine Häder (1998), *Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland*, in: Gabler, Siegfried/Häder, Sabine/Hoffmayer-Zlotnik, Jürgen (Hg.), *Telefonstichproben in Deutschland*, Opladen.
- Hanefeld, Ute (1982), *Die 78er ADM-Stichproben*, Arbeitspapier, Frankfurt a.M./Mannheim.
- Humpert, Andreas/Schneiderheinze, Klaus (2000), *Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen. Einsatzmöglichkeiten der Namensforschung (Onomastik)*, ZUMA-Nachrichten, Jg. 23, H. 47, S. 36ff.
- Lindner, Arthur/Berchtold, Willi (1979), *Elemente statistischer Methoden*. Basel/Boston/Stuttgart.
- Salentin, Kurt (1999), *Die Stichprobenziehung bei Zuwandererbefragungen*, ZUMA-Nachrichten, Jg. 45.